

Auf Beziehungen kommt es an!

Autor(en): **Welti, G. A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 49

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf Beziehungen kommt es an!

Von Dr. G. A. Welti

Es war zum Ersticken heiß in dem Abteil. Peter Mohr fühlte sich, zwischen einer dicken Bauersfrau und einem minderbeleibten Herrn eingezwängt, äußerst unbehaglich. Jetzt begann auch das Baby, das er anfangs so süß gefunden hatte, mit erstaunlicher Stimmkraft zu brüllen. Peter kämpfte mit sich. Eine Stunde im Speisewagen wäre eine wahre Erlösung gewesen. Im Geiste machte er Kassa. Es ging gerade noch, wenn sich auch ein junger Mann, der seine Stelle verloren und wenig Aussicht auf eine neue hatte, eigentlich solch noble Passionen nicht leisten durfte. Als das Baby jedoch eine Brillarie mit Koloraturen in der höchsten Tonlage zu schmücken begann, erhob sich Peter kurz entschlossen und begann seine mühsame Wanderung durch die überfüllten Seitengänge.

Im Speisewagen war kein Tisch frei, aber dort drüben saß nur ein einzelner Herr. Peter machte eine leichte Verbeugung, nahm Platz und bestellte Kaffee.

Der Herr ihm gegenüber sah aus wie der verkörperte Wohlstand. Er war jemand, er nahm eine Stellung in der Welt ein, dafür zeugte nicht nur der mächtige Brillant, der an seiner Hand funkelte, nicht nur Schnitt und Stoff seines Anzuges, nicht nur seine behäbige, wohlgepflegte Glatze, sondern auch sein ganzes Gebahren. Nur ein Mann, der es zu was gebracht hat, dem die finsternen Mächte der Sorgen und der Not nichts mehr anhaben können, kann mit solchem Behagen seinen Tee schlürfen und seinen Schinken dazu verspeisen.

Der imposante Herr war offenbar nicht abgeneigt, sich die Fahrt durch ein Gespräch zu verkürzen. Ein paarmal blickten seine schlaun, vergnügten Auglein sein schwächliches Gegenüber an, dann begann er: «Heißer Tag heute, nicht wahr, mein Herr?» Peter beeilte sich, dieser übrigens unbestreitbaren Feststellung zuzustimmen.

«Aergerlich, daß man als geplagter Arbeitsmensch zwischen zwei Industriestädten hin und her gondeln muß, statt bei der Hitze in der Schwimmhose am Meer zu sitzen oder sich auf kühlen Bergeshöhen die Welt von oben anzusehen. Sind Sie eigentlich mehr für Wasser oder für Gebirge, junger Freund?»

«Mein Ideal ist eigentlich — beides kombiniert», antwortete Peter, ohne hinzuzufügen, daß dieses Ideal rein platonischer Natur war.

«Ausgezeichnet!» Der Herr lachte dröhnend. «Ich sehe, Sie sind ein Lebenskünstler! Das soll man auch sein, man lebt doch nur so kurze Zeit und ist so lange tot!

Haha! Aber wissen Sie, was mich wundert? Daß Sie bei der Hitze Kaffee trinken! Ich sage Ihnen, bei 30 Grad im Schatten ist Tee das einzig richtige. Je heißer, desto besser! Klingt paradox, ist aber so. Probieren Sie es mal, junger Mann.»

Peter dankte höflich für den Tip. Der joviale Herr beugte sich vor und flüsterte Peter augenzwinkernd zu: «Sehen Sie sich mal die Blonde da drüben an. Was sagen Sie zu der? Famose Figur, was? Sind Sie auch für mollig?» Peter erwiderte wahrheitsgemäß, daß er mehr für schlank sei, daß aber... «Na, ja, der Geschmack ist verschieden!» Der Herr mit dem Brillantring war gar nicht böse darüber, daß Peters Frauen-Ideal ein anderes war als das seine. «Aber Sie werden auch schon darauf kommen, wenn Sie älter werden.» Er blickte zum Fenster hinaus. «Was? Ich bin ja gleich angelangt. Die Zeit ist wirklich rasch vergangen. Zahlen, Kellner! Ehe er ging, stellte er sich vor. «Heinicke ist mein Name, Karl Heinicke.»

Peter sah Herrn Heinicke einen Augenblick lang sprachlos vor Ehrfurcht an und hätte beinahe vergessen, sich seinerseits vorzustellen. Er konnte sich nicht enthalten, zu fragen: «Sie sind... Sie sind...?»

«Jawohl, der Heinicke, den Sie meinen», unterbrach ihn der andere. «Man kennt mich wohl ein bißchen? Na, jedenfalls hat's mich gefreut. Gute Reise, Herr Mohr!

Lange saß Peter vor seiner leeren Tasse und sann über die Begegnung nach. Das also war Karl Heinicke gewesen, der große Karl Heinicke, der innerhalb weniger Jahre so märchenhaft reich geworden war, der ganze Industrien kontrollierte und im Verwaltungsrat von dreißig Aktiengesellschaften saß. Und im Vergleich zu dem großen Mann erschien er sich mit dem letzten Geldschein in seiner Brieftasche und der reichlich ungewissen Zukunft noch viel ärmer als vorher. «Wünschen der Herr einen Platz für das Abendessen?» erklang die Stimme des Kellners.

Peter schrak auf und erhob sich. Nein, er wünschte nicht...

Der Prokurist der Warenverkehrs-A.-G. sah den vor ihm sitzenden Peter Mohr sehr von oben herab an. Peter spürte, daß es auch diesmal wieder nichts war, daß auch dieser zehnte Versuch, eine Stelle zu finden, vergeblich sein würde.

«Täglich kommen zwanzig oder dreißig Herren zu mir, die eine Stelle wollen», hörte Peter den Prokuristen

sagen. «Sie stellen sich das zu leicht vor, junger Mann. Augenblicklich ist bei uns alles besetzt, und ich kann Ihnen gar keine Hoffnungen machen. Außer wenn Sie über Beziehungen verfügen. Kennen Sie jemand aus der Provinz oder aus der Industrie?»

Schon wollte Peter traurig verneinen, als ihm blitzschnell ein Gedanke durch den Kopf fuhr. Lässig überlegen warf er hin: «Hm, wenn meine Bekanntschaft mit Karl Heinicke von Wert für Sie wäre...» Der Prokurist ließ ihn gar nicht zu Ende sprechen. Man sah, daß er innerlich eine tiefe Verbeugung machte, als er sagte: «Sie kennen Heinicke — Karl Heinicke?»

«Das will ich meinen, Herr Prokurist!»
«Sie kennen ihn gut — wirklich gut?» Der Prokurist war ganz rot geworden vor Aufregung.

«Nun, es ist nicht meine Art, mit Beziehungen zu protzen. Aber ich darf wohl behaupten, daß Herr Heinicke auf meine Meinung großen Wert legt. Es wird Ihnen vielleicht genügen, wenn ich Ihnen sage, daß Herr Heinicke sogar in Fragen des Privatlebens meinen Rat einzuholen pflegt. Selbst Dinge, wie seine Lebensweise, seine Ernährung, seinen Sommeraufenthalt spricht Herr Heinicke mit mir durch und...» Peter sah sich um, ob sie allein im Zimmer seien, aber dies sagte sich nur von Mann zu Mann, ich darf wohl auf Ihre strengste Discretion rechnen, Herr Prokurist. Sogar wenn es sich um Frauen handelt... kurz und gut, in Dingen der Liebe verläßt sich Herr Heinicke ganz auf mich.»

«Aber das ändert ja die Sachlage... das ändert die Sachlage ganz gewaltig, junger Freund», rief der Prokurist, überströmend vor Liebenswürdigkeit. «Sie sind selbstverständlich engagiert. Bezüglich des Gehalts erwarten wir gerne Ihre Vorschläge.»

In der Halle des Palasthotels in St. Moritz saßen in benachbarten Klubsesseln zwei Herren. Einige Male schon hatte der ältere zu dem schlanken Herrn, dessen Frack unverkennbar dem Londoner Westend entstammte, hinübergeblickt. Jetzt stand er auf und näherte sich ihm. «Entschuldigen Sie, mein Herr, aber Sie kommen mir so bekannt vor. Hatte ich nicht schon einmal das Vergnügen?»

Peter Mohr sah auf. «Einen Augenblick... ja natürlich! Herr Heinicke, nicht wahr? Natürlich kennen wir uns. Erinnern Sie sich noch, vor sechs Jahren war es, glaube ich. Im Speisewagen... Es war sehr heiß. Sie tranken Tee...»

Die Erneuerung der Bekanntschaft mußte begossen werden. Bei der dritten Flasche Champagner gestand Peter Herrn Heinicke ein, daß er eigentlich ihm — ein wenig allerdings auch der eigenen Frechheit — seinen Aufstieg zu verdanken habe. Hätte er damals dem Prokuristen der Warenverkehrs-A.-G. gegenüber nicht mit seiner einflußreichen Bekanntschaft geprahlt, so hätte er die Stelle niemals erhalten und wäre vermutlich heute nicht zwanzigfacher Verwaltungsrat. Herr Heinicke amüsierte sich über die Geschichte königlich.

Wieder waren sechs Jahre vergangen. Sechs Jahre, in denen die Scheinwelt der Nachkriegskonjunktur sich in nichts aufgelöst hatte, in denen Riesenvermögen wie Seifenblasen geplatzt waren. Nur wenige hatten den Sturm überdauert, und zu diesen gehörte Peter Mohr.

Vor dem Personalchef der Columbia A.-G. saß ein Mann mit einer großen Glatze, die ebenso wie sein gutgeschnittener, wenn auch etwas altersschwacher Anzug offenbar noch aus besseren Zeiten stammte. Der Personalchef blickte ein wenig zerstreut auf den Bewerber um eine Stelle, den zehnten an diesem Tage. «Ja, mein lieber Herr... wie war doch der Name?»

«Heinicke — Karl Heinicke; mein Name wird Ihnen vielleicht bekannt sein», sagte der Stellungssuchende mit einem Zucken um den Mund. «Bedauere, nie gehört.» Der Personalchef gehörte zu den jungen Leuten neuen Typs, die immer vorwärts, nie zurücksehen. «Also, mein lieber Herr Heinicke, ich würde ja gerne etwas tun, um Ihnen in Ihrer Notlage zu helfen. Aber Sie werden begreifen, daß es schwer ist, für einen Mann Ihres Alters einen geeigneten Posten zu finden. Außerdem ist augenblicklich bei uns nichts frei. Ich fürchte, ich werde Sie nicht anstellen können, es sei denn, daß Sie über Beziehungen verfügen. Kennen Sie vielleicht jemand aus der Industrie?»

«Mohr... mit Herrn Peter Mohr verbinden mich Beziehungen besonderer Art», sagte Heinicke mit einem Lächeln, das gleich wieder verschwunden war.

Der Personalchef war auf einmal lebhaft interessiert. «Aber das ändert ja die Sachlage ganz gewaltig! Wenn Sie mit Herrn Peter Mohr befreundet sind, wird sich schon etwas für Sie finden lassen. Unsere Firma bemüht sich seit langem, mit Herrn Mohr eine Verbindung anzuknüpfen. Sie können sich als engagiert betrachten. Beziehungen, lieber Herr Heinicke — auf Beziehungen kommt es an!»

Aus Zeiten, da es anders war

Images d'autrefois



Ueber Land und Meer 1866: «Episode aus dem Kriege zwischen Preußen und Sachsen: Der Briefschreiber im Felde. Es ist klar, daß ein Talent, das es in der schweren Kunst des Schreibens zu einer gewissen Virtuosität gebracht hat, bei der Kompagnie ungemein geschätzt ist. Die Schreibgelegenheit ist die allereinfachste der Welt: der Tambour sitzt auf dem Rasen, zwischen den Beinen hat er die Trommel stehen, über das Fell derselben liegt ein Brett und auf diesem das Briefpapier. So werden die Briefe im Bivouak geschrieben. Sie mögen sich freilich alle ziemlich gleich gewesen sein. Doch was braucht's auch mehr als: Ich bin gesund und lebe noch.»

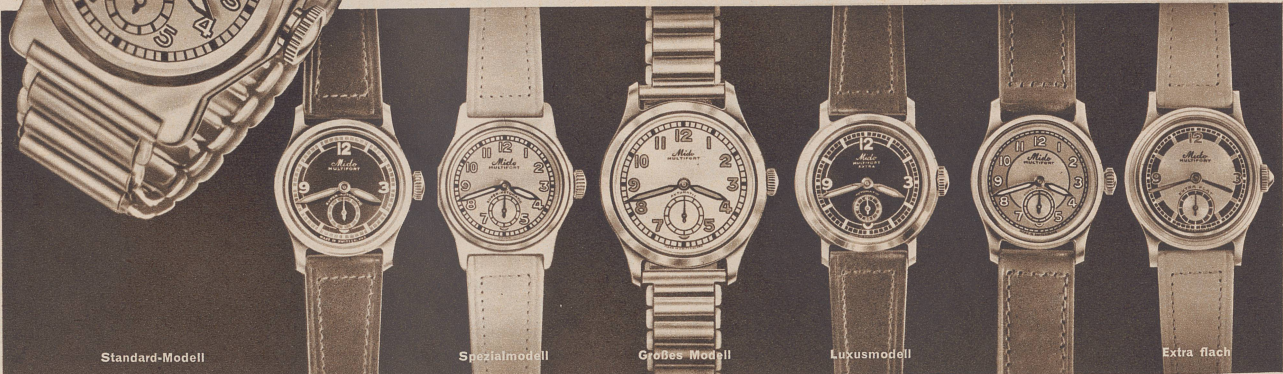
L'écritain public au bivouac, croquis de la guerre entre la Prusse et la Saxe, tiré d'«Ueber Land und Meer 1866».



Mido MULTIFORT

- 1 100% u. dauernd wasserdicht
- 2 Stoßgesichert
- 3 Nicht magnetisierbar
- 4 Genau gehend
- 5 Mit unzerbrechlichem Glas u. Feder
- 6 Nichtrostendes Gehäuse
- 7 Verschiedene Modelle mit automatischem Aufzug

In den guten Fachgeschäften erhältlich
wo Ihnen unsere verschiedenen Modelle bereitwilligst gezeigt werden



Standard-Modell

Spezialmodell

Großes Modell

Luxusmodell

Extra flach

- 7 Stahl Fr. 59.—
- 8 Stahl mit Selbstaufzug Superautomatic Fr. 80.—
- 26 Stahl. Fr. 62.—
- 27 Stahl mit Selbstaufzug Superautomatic Fr. 80.—
- 28 Stahl. Fr. 69.—
- 29 Stahl mit Selbstaufzug Superautomatic Fr. 87.—
- 10 Stahl. Fr. 61.—
- 10a Stahl mit Selbstaufzug Superautomatic Fr. 78.—
- 9a Stahl. Fr. 79.—
- 9 Stahl mit Selbstaufzug Superautomatic Fr. 95.—
- 25 Goldplattiert la Qual. Fr. 98.—
- 25a m.Selbstaufzug Superautomatic Fr. 113.—
- 15 Stahl. Fr. 82.—
- 30 Goldplattiert la Qual. Fr. 115.—

ALLE PREISE MIT LEDERBAND / ZUSCHLAG FÜR STAHLBAND FR. 7.- / LEUCHTZAHLN UND -ZEIGER, ZUSCHLAG FR. 2.-



Extra flach

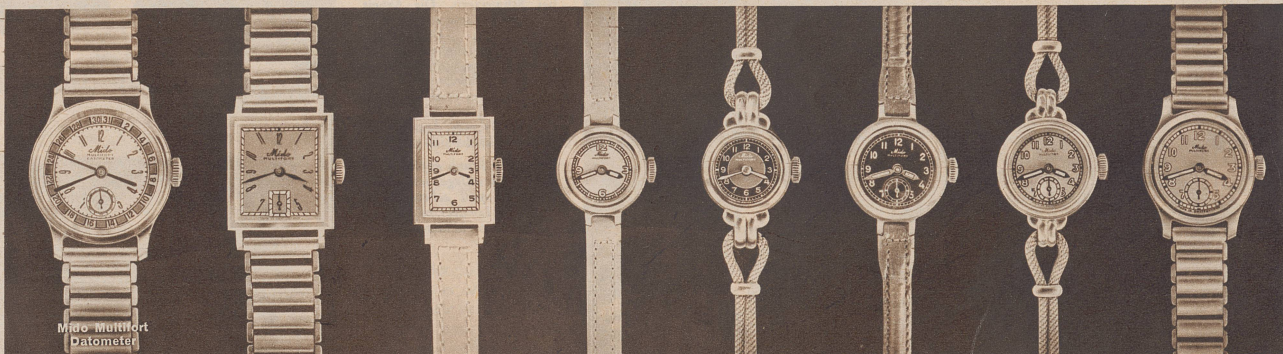
Großes Modell

Letzte Neuheit! Mit Selbstaufzug Superautomatic und Sekunde aus der Mitte.

Mido Multichrono Chronograph mit Zähler

- 6 Stahl. Fr. 76.—
- 31 Stahl Fr. 90.—
- 13 Stahl Fr. 70.—
- 11 Stahl Fr. 70.—
- 35 Stahl. Fr. 90.—
- 37 Luxusmodell Stahl Fr. 105.—
- 14 Stahl. Fr. 200.—
- 32 Goldplattiert la Qual. Fr. 125.—
- 33 Goldplattiert la Qual. Fr. 113.—
- 36 Goldplattiert la Qual. Fr. 122.—
- 100% wasserdicht und stoßgesichert Nicht magnetisierbar

ALLE PREISE MIT LEDERBAND / ZUSCHLAG FÜR STAHLBAND FR. 7.- / LEUCHTZAHLN UND -ZEIGER, ZUSCHLAG FR. 2.-



Kalenderuhr

Mido Multifort Datometer

- 24 Stahl. Fr. 80.—
- 18 Stahl Fr. 85.—
- 17 Stahl Fr. 87.—
- 1 Stahl Fr. 113.—
- 1c Stahl, mit Lederkordel Fr. 137.—
- 3 Stahl Fr. 83.—
- 4 Stahl, mit Lederkordel Fr. 109.—
- 5 Stahl Fr. 67.—
- 19 Gold ab Fr. 250.—
- 20 Gold ab Fr. 190.—
- 2 Stahl, mit Stahlkordelband Fr. 147.—
- 4 Stahl, mit Stahlkordelband Fr. 119.—

ALLE PREISE MIT LEDERBAND / ZUSCHLAG FÜR STAHLBAND FR. 7.- / LEUCHTZAHLN UND -ZEIGER, ZUSCHLAG FR. 2.-

Verlangen Sie den MIDO-Garantieschein

Société Anonyme MIDO, Uhrenfabrik, Biel